

sprechend dann auch den Farbentausch vornehmen müssen⁸³. Gorissens problematische Meinung einmal als zutreffend unterstellt, würde das bedeuten, daß Konrad im Turnier von Nantes ein bereits veraltetes Wappen der Grafen von Kleve geschildert hätte. Im fernen Basel mag ein solcher Lapsus ungerügt unterlaufen sein, aber im Pallas der Burg zu Kleve vor Graf und Gräfin ein obsolet gewordenes Wappen dieses Hauses zu besingen, das wäre dem Dichter wohl schwerlich nachgesehen worden. Tatsächlich wird die Verwechslung der Farben wohl sehr viel unkomplizierter zu erklären sein: Konrads Gewährsmann wird sich wie schon beim englischen so auch beim klevischen Wappen ganz einfach geirrt haben. Für die These von der niederrheinischen Phase im Leben des Konrad von Würzburg aber ist der Unterschied zwischen diesen Erklärungen ohne Belang. So kann Hartmut Beckers die Zustimmung kaum versagt werden, der Brunners Lehre schon aufgrund ihrer sprachlichen Mängel kurz und bündig, aber treffend ins Reich der germanistischen Legenden verwies, wo sie sich dank ihrer flächendeckenden Verbreitung gewiß noch eines langen Lebens erfreuen wird⁸⁴.

Für die Datierung des Turnier mit seinem König Richard von England ist damit freilich noch kaum etwas gewonnen. Bleck ist zwar der Ansicht, daß diese Dichtung in Basel entstanden sei, unterscheidet sich in der Datierung aber nur um fünf Jahre von seinen Kontrahenten und meint, Konrad habe sie um 1262 während Richards von Cornwall zweitem Aufenthalt in deutschen Landen für einen von dessen Basler Anhängern konzipiert⁸⁵. Zunächst kann zum Sachverhalt angemerkt werden, daß der Dichter mit seiner Figur ganz eindeutig König Richard I. Löwenherz (1189–1199), gemeint hat, denn Richard, Graf von Cornwall, war kein König von England; er war, nebenbei bemerkt, auch kein deutscher, er war römischer König. Der Dichter hat bei der Schilderung des Turniers in geradezu penibler Weise versucht, den mitunter recht komplexen Status seiner Figuren zu beschreiben⁸⁶:

83) GORISSEN S. 26 und 37 f.

84) BECKERS, Literatur am klevischen Hof (wie Anm. 69) S. 427. Zur Verbreitung der Legende vgl. die Liste der Titel o. Anm. 48; diese wäre durchaus ergänzungsfähig. Zu BRUNNERS These (Kurzfassung s. Anm. 81) wäre abschließend festzustellen: Der Dichter hätte Auftraggeber und Empfänger seines Werks jeweils das falsche Wappen zugeschrieben.

85) BLECK, Entstehungssituation (wie Anm. 17) S. 40 f.

86) Das gilt zumal für die „welschen“ Fürsten. So wird erwähnt, daß der König von Navarra auch die Grafschaft Champagne innehat, was seit 1234 der Fall war. Der Status des auch von den Zeitgenossen durchweg als Herzog bezeichneten